

# New-Orleans-Sound im Bergwerk

Die Two Banjos' Jazzband gibt Louis Armstrong die Ehre. Der 7. Kulturanlass, organisiert von der Knappenvereinigung Gonzenbergwerk, fand erstmals in der geräumigen Felskaverne des Restaurants Bergwerk statt.

Von Hans Hidber

Sargans. – Für Sargans hat Jazz-Dixie seit der Gründung des internationalen Dixie-Jazz-Festivals vor 20 Jahren eine besondere Bedeutung. Urs Becker, Präsident der Knappenvereinigung, wies denn auch in seiner Begrüssung auf das bevorstehende Jubiläumfestival vom 25. bis 27. August 2006 hin. Auch für die Two Banjos' Jazzband ist Sargans als Jazz-Dixie-Hochburg ein Begriff, war sie doch schon im Jazzkeller und am Festival 1994 zu Gast.

## Ungewöhnliches Ambiente

Die Kulturanlässe im Bergwerk hatten es schon immer in sich. Dabei waren auch die Fahrt mit der Stollenbahn zum «Hauptbahnhof» tief im Berg und das ganze Stollenumfeld ein besonderes Erlebnis. Wer diese Romantik auch vermissen mochte, konnte sich doch von den unübersehbaren Vorteilen und Annehmlichkeiten für Band und Publikum in der grossen Restaurant-Kaverne überzeugen.

Das Untertagerlebnis bleibt gewahrt, und wen es tiefer in den Gonzen hineinzieht, hat jederzeit die Möglichkeit zu einer erlebnisreichen Führung durch das Stollenlabyrinth. Ausnahmslos gerührt wurde die hervorragende Akustik; die Verstärkeranlagen wurden kaum wahrgenommen. Auch die gute gastronomische Betreuung und die Möglichkeit, sich ohne Störung des Konzertbetriebs die Füsse zu vertreten oder in der Bar im Vorraum zu pausieren, wurden allgemein geschätzt.

## Eine Band mit viel Witz

Schon bei der Begrüssung durch den



Mit Können, Fantasie und Witz bei der Sache: Die Two Banjos' Jazzband mit (von links) Bruno Steiner (Posaune), Werner Morf (Tenorbanjo), Victor Buck (Trompete, Gesang), Hampi Büchler (Waschbrett, Perkussion), Peter Schleiss (Sousaphon), Urs Ali Baumann, Gründungsmitglied (Banjo), und Thomas Gilg (Klarinette, Saxophon).

Bild Hans Hidber

Speaker der Band, Thomas Gilg, wurde klar, dass die vorwiegend aus Luzernern und Zürchern bestehende Formation viel Witz und Humor in ihre Aufführungen einfließen lassen würde. Die Originalität der instrumentalen Zusammensetzung stach schnell ins Auge: Zwei Banjos (eines markiert das sonst übliche Piano), ein Sousaphon und ein Waschbrett sind nebst der klassischen Bestückung das Markenzeichen dieser aufgestellten Formation.

Schlag auf Schlag durchspielte die Band alle Facetten des Dixie-Jazz; gemütliche Blues bis hin zu fetzigen Titeln, die kaum jemanden ruhig auf den Stühlen sitzen liessen. Nichts Aus-

geleiertes war zu hören; selbst von den Altmeistern wie Louis Armstrong, unter dessen unsichtbarem musikalischem Patronat der Anlass zu stehen schien, gibt es noch genug wenig bekannte Kostbarkeiten, die von der Band feinfühlig und lustvoll interpretiert wurden.

Für Spass und Begeisterung sorgte auch ein Solo auf dem «kleinsten Waschbrett» (im Buchgrösse) von Hampi Büchler. Ein Mosaikstein aus einem Programm, das voll begeisterte und immer wieder zu Szenenapplaus führte.

## Freiheit der Interpretation

Mozart hat sein Köchelverzeichnis

(KV), Bachs Kompositionen sind fein säuberlich im Bach-Werk-Verzeichnis aufgelistet und nummeriert (BWV). Bei aller unterschiedlichen Interpretation in Rhythmus, Dynamik, Begleitung und Tonfarben können sich auch die begnadetsten Dirigenten nicht allzu weit vom vorgegebenen Notenmaterial entfernen. Ganz anders im Jazz.

Zu stark ist der Anteil an Improvisation, als dass jeder einzelne Ton in einem Notenbüchlein nachzulesen wäre. Wie kommt eine Jazz-Dixie-Band zu Melodie-Unterlagen aus den zwanziger und dreissiger Jahren? «Wir hören alte Schallplatten und erarbeiten daraus ein Arrangement», erklärte dazu Thomas Gilg

von der Band. Ursprünglich genoss er eine klassische Ausbildung auf der Klarinette, hatte dann aber genug vom stundenlangen Üben von Etüden und verschrieb sich als 17-Jähriger ganz der Improvisation im Old-time-Jazz.

Ähnlich erging es den übrigen Bandmitgliedern wie etwa dem Trompeter und Sänger Victor Shilo Buck, der schon früh seine Weihnachtsblockflöte entnervt ins Feuer warf. Allen gemeinsam ist die unbändige Freude am Jazz, dem Improvisieren und dem Zusammenspiel – und am Erlebnis, wie ganz unterschiedliche Charaktere zu einer gemeinsamen Harmonie finden.